



**WBFB**

Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung • Gemeinnützige Gesellschaft mbH  
Jüthornstraße 33 • D-22043 Hamburg • Tel. (040) 68 71 61 • Fax: (040) 68 72 04  
E-Mail: office@wbfb-medien.de • Internet: www.wbfb-medien.de • www.wbfb-dvd.de

Verleihnummer der Bildstelle

**Unterrichtsblatt** zu der didaktischen DVD

# Der Marshallplan

## Das europäische Wiederaufbauprogramm



**Unterrichtsfilm, ca. 16 Minuten,  
Filmsequenzen und Arbeitsblätter**

### **Adressatengruppen**

Alle Schulen ab 8. Schuljahr,  
Jugend- und Erwachsenenbildung

### **Unterrichtsfächer**

Geschichte, Politik, Wirtschaft,  
Gesellschaftslehre

### **Kurzbeschreibung des Films**

Das Wiederaufbauprogramm in Europa von 1948 bis 1952, auch Marshallplan genannt, war eine bis dahin beispiellose Gemeinschaftsleistung von Amerikanern und Europäern: Mit US-Hilfe wurde die Wirtschaft in West-, Nord- und Südeuropa wieder in Gang gebracht und der Handel über den Atlantik angekurbelt. Damit legten die Amerikaner die Grundlage für die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa.

Der Film zeigt am Beispiel Westdeutschlands, wie die Ausgangslage nach dem Krieg war, wie das Wiederaufbauprogramm in Europa funktionierte und welche Erfolge es hatte.

### **Didaktische Absicht**

Der Film vermittelt einen konkreten Einblick in die wirtschaftlichen Probleme der Nachkriegszeit; er verzichtet dabei weitgehend auf die Darstellung von Reden, Konferenzen und Verträgen, sondern ist eher alltagsorientiert. Grundsätzliche Wirtschaftsfragen (Infrastruktur, Energie, Versorgung, Außenhandel und Zölle) werden einfach und anschaulich behandelt. Hauptziel ist die Erkenntnis, wie durch den Marshallplan schon Ende der 40er-Jahre die Grundlagen für eine europäische Einigung unter Einschluss (West-)Deutschlands gelegt wurden.

---

**Verleih in Deutschland:** WBFB-Unterrichtsmedien können bei den Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen sowie den Medienzentren entliehen werden.

**Verleih in Österreich:** WBFB-Unterrichtsmedien können bei den Landesbildstellen, Landesschulmedienstellen sowie Bildungsinstituten entliehen werden.

**Weitere Verleihstellen** in der Schweiz, in Liechtenstein und Südtirol.

## **I. Zur Machart des Films**

Der WBF-Unterrichtsfilm „Der Marshallplan“ stützt sich vorwiegend auf Material der von Briten und Amerikanern in Westdeutschland herausgegebenen Wochenschau „Welt im Film“. Einige Filmsequenzen stammen aus zeitgenössischen Dokumentarfilmen. Die US-Regierung hatte seinerzeit etwa 200 dieser „Marshallplan-Filme“ mit beträchtlichen finanziellen Mitteln unterstützt, um für eine positive Darstellung der amerikanischen Hilfe und des amerikanischen Wirtschaftssystems in den Medien zu sorgen. Im Ganzen folgt der Film der Chronologie der Jahre 1945 bis 1952.

Um dieses sehr komplexe wirtschaftspolitische Thema für Schülerinnen und Schüler aller Schularten verständlich zu machen, wurde inhaltlich bewusst reduziert. So werden die politischen Rahmenbedingungen (Beginn der Auseinandersetzungen zwischen den USA und der Sowjetunion) nur angedeutet. Internationale Konflikte (z. B. der Koreakrieg), die ihrerseits zum wirtschaftlichen Aufschwung und zur engeren Bindung zwischen Nordamerika und Westeuropa beitrugen, werden im Film nicht zur Sprache gebracht. Das Finanzierungsmodell des Marshallplans wird einfach und nachvollziehbar dargestellt.

Insgesamt ist der WBF-Unterrichtsfilm weitgehend alltagsorientiert. Neben der Darstellung wirtschaftlicher Grundfragen legt er seinen Schwerpunkt auf die Bedeutung des Marshallplans für den europäischen Einigungsprozess.

## **II. Ablauf des Films**

In der Einleitung wird kurz die Ausgangslage in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg skizziert. Die Städte mit den zerbombten Häusern sind eine einzige Trümmerlandschaft; zerstört sind auch die für den Gütertausch unerlässlichen Verkehrswege. Und Europa ist arm: Die Devisen sind durch den Krieg aufgebraucht. Auf dem Weltmarkt braucht der europäische Käufer jedoch Dollars.

Diese „Dollar-Lücke“ machte auch den Amerikanern Sorge, deren Wirtschaft auf vollen Touren lief und deren Produkte verkauft werden mussten.

Zwar bekamen die vom Krieg besonders betroffenen Länder direkte Hilfen aus den USA (z. B. die sogenannten Carepakete), doch damit kam die Wirtschaft nicht auf die Beine. Aus Sicht der Amerikaner sollten die Europäer ihre Produktion steigern, um die Einfuhren bezahlen zu können. Auch sollten sie sich nicht wieder wie in den beiden Jahrzehnten nach dem Ersten Weltkrieg durch hohe Zollmauern voneinander abgrenzen. Schon wieder blühte in Europa der Schmuggel, weil jedes Land eifersüchtig seine Industrie und seine Landwirtschaft schützen wollte.

Zur Lösung der Probleme in Europa legten die Amerikaner 1947/48 einen eigenen Plan vor, das European Recovery Program (ERP). Anfang April 1948 unterzeichnete Präsident Truman das entsprechende Auslandshilfe-Gesetz. Damit demonstrierten die USA ihren Führungsanspruch auch in europäischen Angelegenheiten.

Die westeuropäischen Regierungen (einschließlich der westlichen Besatzungszonen von Deutschland) hatten ihre Teilnahme zugesagt und berieten gemeinsam die Durchführung des Wiederaufbauprogramms.

Ein Ausschnitt aus einem der „Marshallplan-Filme“ zeigt, wie die Amerikaner für die Vorteile ihres Wirtschaftssystems warben: Der Reichtum Amerikas im Vergleich zu Europa wird zurückgeführt auf das Fehlen von Zollgrenzen zwischen den Einzelstaaten. Wenigstens in Westeuropa sollte dieser Zustand durch einen wirtschaftlichen Zusammenschluss auch erreicht werden. Die Sowjetunion hatte für sich und ihren Machtbereich eine Teilnahme abgelehnt.

Der europäische Wirtschaftskreislauf sollte wieder in Gang kommen. Zunächst stellten die Amerikaner den Europäern Kredite für Einfuhren aus Amerika zur Verfügung. Es setzte ein breiter Warenstrom über den Atlantik ein. Die Unternehmer in den Empfängerländern konnten diese Importe in ihrer Landeswährung bezahlen. Diese Gelder flossen jedoch nicht zurück nach Amerika, sondern auf sogenannte ERP-Gegenwertkonten, aus denen in Europa weitere Aufbauprojekte finanziert wurden.

Neben Lebens- und Genussmitteln waren besonders solche Rohstoffe aus Amerika gefragt (wie Roh-Baumwolle und Roh-Tabak), die weiterverarbeitet und dann exportiert werden konnten. Mit dem Erlös konnten dann weitere Einfuhren bezahlt werden.

Eine Schlüsselstellung beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Westeuropas nahm das Ruhrgebiet ein. Denn die Kohle spielte eine wesentliche Rolle bei der Wiederbelebung der Industrien in Westeuropa. Die monatliche Kohleförderung konnte mehr als verdoppelt werden, nachdem der Ruhrbergbau mit Marshallplan-Geldern unterstützt wurde. Davon profitierte auch die Stahlindustrie, deren Produkte für alle Wirtschaftszweige von grundlegender Bedeutung waren.

Besonderes Gewicht wurde auf den Ausbau von Kraftwerken gelegt. Dreizehn neue Projekte wurden ausgearbeitet, davon sechs von internationaler Bedeutung. Auch für den Wohnungsbau wurden Mittel aus den ERP-Gegenwertkonten zur Verfügung gestellt.

Den Amerikanern war es auch wichtig, die Europäer mit ihren rationalisierten Produktionsmethoden vertraut zu machen. Nur durch eine Steigerung der Produktivität sei eine Erhöhung des Lebensstandards zu erreichen. Der Fortschritt wird am Beispiel der Massenproduktion im Volkswagenwerk erläutert, wo 1949 der fünfzigtausendste Wagen der Nachkriegszeit vom Band lief. Für das Jahr 1950 war bereits die Herstellung von 60 000 Volkswagen geplant.

Nur langsam konnten die westdeutschen Firmen ihre Handelsbeziehungen wieder ausbauen. Ein Mittel waren die Exportmessen, die seit 1947 in Hannover stattfanden. 1949 wurde die erste deutsche Industrieausstellung in New York eröffnet, mit dem ersten Volkswagen in Amerika.

Vier Jahre lang hatten amerikanische Steuerzahler Geld zur Verfügung gestellt, nicht nur um der europäischen Wirtschaft zu helfen, sondern auch um Amerika einen sicheren Handelspartner zu erhalten. Ende 1952 legte die Marshallplan-Verwaltung in Paris ihren Abschlussbericht vor. Die westeuropäische Wirtschaft hatte ihren Vorkriegsstand übertroffen. Die gemeinsame Leistung wurde auf Plakaten angepriesen.

Es existierten jedoch immer noch Zollschraken an den innereuropäischen Grenzen. Anfang der 50er-Jahre erstürmten jugendliche Demonstranten aus Frankreich und Deutschland eine Grenzstation. Sie forderten ein gemeinsames Europa. Aber es brauchte noch Jahrzehnte, bis „Europa“ tatsächlich verwirklicht werden konnte.

### III. Anregungen für die Unterrichtsgestaltung

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die gemeinsamen Interessen der Europäer und Amerikaner am Wiederaufbau erkennen,
- die Funktionsweise und Wirkungen des Marshallplans kennenlernen,
- die Bedeutung des Marshallplans für die Geschichte der europäischen Einigung bewerten.

#### Voraussetzungen

Die Schülerinnen und Schüler sollten Kenntnisse über die Situation im Nachkriegs-Europa sowie über die Lage zu Beginn der Auseinandersetzungen zwischen den USA und der Sowjetunion („Kalter Krieg“) haben.

#### Einsatzmöglichkeiten

Der WBF-Unterrichtsfilm „Der Marshallplan“ eignet sich zur Veranschaulichung des Themas „Die gemeinsamen Anstrengungen zum Wiederaufbau Westeuropas und die Integration Westdeutschlands“.

Er kann aber auch als Einstieg in das Thema „Die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft“ genutzt werden.

Ebenso ist sein Einsatz für eine grundsätzliche Problematisierung internationaler Hilfsorganisationen möglich.

Erst mit zusätzlichen Materialien kann jedoch das gesamte Thema erfolgreich behandelt werden.

#### Vorbereitung auf den Film

Der WBF-Unterrichtsfilm „Der Marshallplan“ beruht auf neu kommentierten Wochenschau-Ausschnitten, in die Sequenzen aus zeitgenössischen Dokumentarfilmen eingeschnitten sind. Diese Darstellungsform macht das Thema anschaulich und vermittelt darüber hinaus eine Vorstellung des zeitgenössischen Medienalltags.

Indem Schülerinnen und Schüler hierauf aufmerksam gemacht werden, kann der Geschichtsunterricht auch medienkritisch wirksam werden: **Zu welchem Zweck wurde der Marshallplan in Deutschland so positiv dargestellt?**

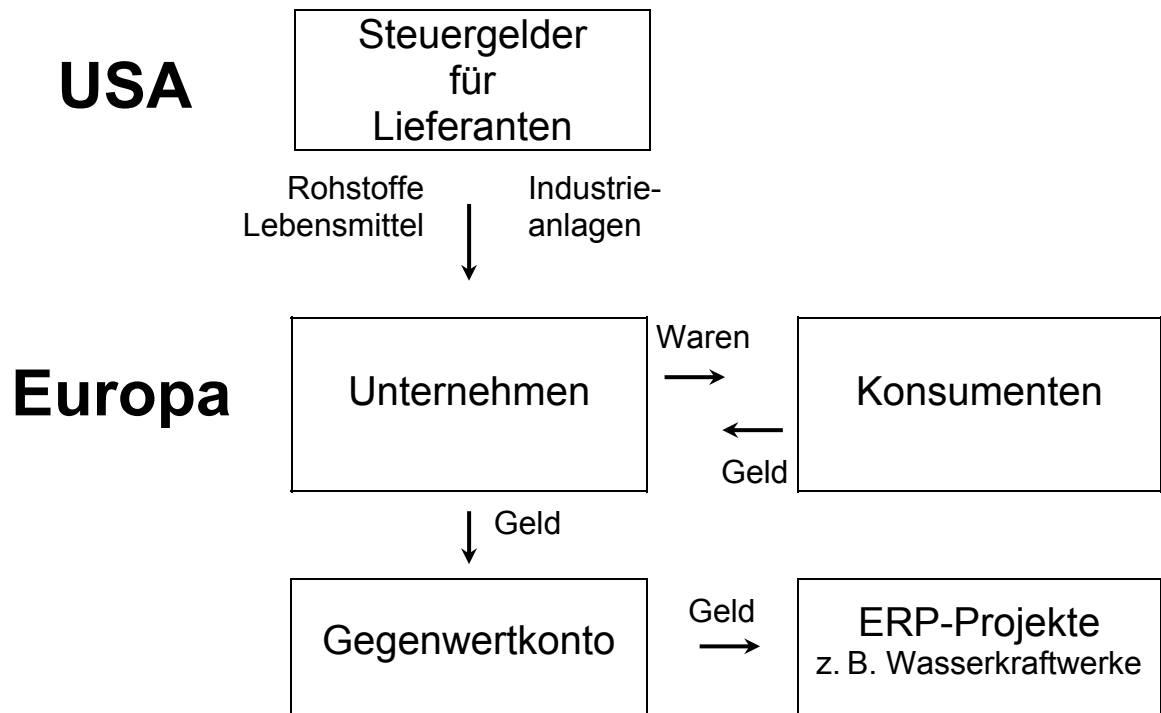
#### Arbeits- und Beobachtungsaufträge

- |  |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Wie funktionierte der Marshallplan?</li><li>• Warum unterstützten die Amerikaner den europäischen Wiederaufbau?</li><li>• Welche langfristigen Auswirkungen hatte der Marshallplan für Europa?</li></ul> |
|--|

#### Arbeit mit dem Film

Da der Film vor allem alltagsorientiert ist, sollte nach der Filmvorführung zunächst der finanzielle Mechanismus des europäischen Wiederaufbauprogramms geklärt werden. Zum besseren Verständnis kann ein Tafelbild entwickelt werden, das deutlich macht, wie die Starthilfe aus Amerika für den Wiederaufbau genutzt wird, wobei Rückzahlungen nicht nach Amerika fließen, sondern auf Gegenwertkonten, aus denen der eigentliche Wiederaufbau finanziert wird.

## Mögliches Tafelbild



Neben den wirtschaftlichen sollten vor allem die politischen Aspekte des Themas behandelt werden: der Marshallplan als Teil der Ost-West-Auseinandersetzung und als heilsamer Zwang für die (West-)Europäer, sich wirtschaftlich und auf lange Sicht auch politisch zusammenzuschließen. Bei der Erarbeitung dieser Aspekte können die beiden offiziellen Marshallplan-Plakate aus jener Zeit eingesetzt werden.



## IV. Ergänzende Informationen

Der Marshallplan kann als Beispiel dafür dienen, dass die Menschen doch aus der Geschichte lernen können. Anders als nach dem Ersten Weltkrieg sorgte Amerika nach dem Zweiten Weltkrieg dafür, dass sich der Niedergang des Welthandels, die schwere Depression, die Gefährdung des Kapitalismus und die Bedrohung durch einen neuen Weltkrieg nicht wiederholten. Amerika erkannte die Notwendigkeit, dass es für Ordnung in Europa sorgen musste, wenn es nicht wieder zum Zahlmeister des alten Kontinents werden sollte. Bei diesen Überlegungen spielte das besiegte Deutschland eine wichtige Rolle.

Der Erste, der dieses amerikanische Dilemma formulierte, war der ehemalige US-Präsident Herbert Hoover (1929 - 1933), der sich im Auftrag von Präsident Truman im Februar 1947 in der amerikanischen und britischen Besatzungszone Deutschlands umsah und folgenden Bericht ablieferte:

„Es mag für die amerikanischen Steuerzahler ein schwerer Schlag sein, dass wir, die wir den Krieg gegen Deutschland gewonnen haben, nun für einige Jahre hohe Ausgaben für die Unterstützung dieses Volkes tragen müssen. Es ist in der Tat in der Geschichte der Menschheit etwas Neues, dass der Sieger dies unternimmt. Welches auch die Grundsätze hätten sein können, durch welche diese Ausgaben hätten vermieden werden können, wir haben sie zu tragen, bis die Ausfuhrindustrie Deutschlands so weit wiederbelebt ist, dass die Lebensmitteleinfuhr aus dem Erlös bezahlt werden kann. Ich spreche nicht von humanitären Gefühlen für diese Menschenmassen, aber wenn wir den Frieden wünschen, wenn wir die Ausgabe für noch größere Streitkräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung einsparen wollen, dann sehe ich keinen anderen Weg, als die Lasten auf uns zu nehmen, die ich aufgezeigt habe. Wenn die westliche Zivilisation in Europa weiterleben soll, dann muss sie auch in Deutschland weiterleben. Und Deutschland muss ein Volk werden, das an dieser Zivilisation mitarbeitet. Darauf allein kann in der Tat die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden beruhen.“ Europa-Archiv, 1/1947, S. 592 (gekürzt)

Aufgeschreckt durch ähnliche Nachrichten aus anderen europäischen Ländern und die starre Haltung der Sowjetunion auf der Moskauer Außenministerkonferenz im Frühjahr 1947 kündigte George C. Marshall in einer Rede, die er am 5. Juni 1947 in der Harvard Universität hielt, ein Hilfsprogramm an, ohne schon einen festen Plan zu haben: „Die weltpolitische Lage ist sehr ernst. Die Gefährdung Europas liegt im Stillstand der modernen Arbeitsleistung. Industrie und Landwirtschaft produzieren nicht genug, und der Austausch stockt. Es fehlt an Rohstoffen, Maschinen, Kapital. Die Regierungen vergeuden ihre letzten Währungsreserven und Kredite zur Deckung des wichtigsten Einfuhrbedarfes. Dadurch werden die für den Wiederaufbau benötigten Mittel aufgezehrt. Europas Bedarf an Nahrungsmitteln und sonstigen wichtigen Produkten während der nächsten drei oder vier Jahre ist derart groß, dass er die eigene Zahlungsfähigkeit bei Weitem übersteigt und beträchtliche zusätzliche Hilfe erfordert. Andernfalls wird sich die wirtschaftliche, soziale und politische Lage weiterhin ernsthaft verschlechtern. Es liegt im eigensten amerikanischen Interesse, beim europäischen Wiederaufbau stärkstens zu helfen. Eine Unterbrechung des Güterstroms von den USA nach Europa könnte nur auf Kosten einer erheblichen Schädigung der amerikanischen Industrie und wirtschaftlicher Opfer des amerikanischen Volkes vor sich gehen, was im Endergebnis weit drückender auf den USA lasten würde als alle Opfer, die ein angemessenes Hilfsprogramm für den europäischen

Wiederaufbau fordern mag. Unsere Politik ist nicht gegen irgendein Land oder irgendeine Doktrin gerichtet, sondern gegen den Hunger, die Armut, die Verzweiflung und das Chaos. Ihr Ziel ist der Wiederaufbau einer gut funktionierenden Wirtschaft in der Welt. Jegliche zukünftige Hilfeleistung unserer Regierung muss Heilung und nicht bloß Linderung bewirken können. Jede Regierung aber, die versucht, die Gesundung anderer Völker zu verzögern, kann von uns keine Hilfe erwarten. Die Initiative für dieses Programm muss von Europa selbst kommen. Die Rolle unseres Landes dabei sollte in freundschaftlicher Hilfe beim Entwurf eines europäischen Programms und später in größtmöglicher Unterstützung eines solchen Programms bestehen. Dieses Programm aber muss ein gemeinsames sein, dem eine Anzahl europäischer Nationen, wenn nicht alle, zugestimmt haben.“ Europa-Archiv, 1/1947, S. 821 f.

Als Vertreter Stalins in Deutschland greift Walter Ulbricht in einer Rede vor dem Parteivorstand der SED am 29. Juni 1948 unter der Überschrift „Marshallplan - Versklavungsplan“ die amerikanische Politik an:

„Jeder fragt sich, wem helfen die USA? Heute glauben noch viele an das Wunder der Dollarhilfe. Aber wie können Dollarkredite Nutzen bringen, wenn Deutschland mit Hilfe des Dollars durchschnitten wird? Die Vertreter der USA sorgen dafür, dass möglichst viel deutsche Steinkohle ausgeführt wird. Je mehr Steinkohle ausgeführt wird, desto stärker wird die Entwicklung der deutschen Industrie gehemmt. Es bringt doppelten Schaden für Deutschland, wenn mithilfe deutscher Steinkohle die USA die Wirtschaft anderer westeuropäischer Länder beherrschen und damit ihre politische Machtposition stärken. Das deutsche Volk ist interessiert an der Schwächung der wirtschaftlichen und politischen Machtposition der USA und Englands in Europa, da eine Stärkung der USA-Position nur verschärfte Kolonisierung für Westdeutschland bedeutet. Es ist offenkundig, dass die Marshall-Hilfe eine Hilfe für das Großkapital der USA ist, damit es seine Waren und Rohstoffe mit hohen Gewinnen absetzen kann. Der Marshallplan ist der Plan der Verwandlung Westdeutschlands in eine Basis für den Kampf gegen die demokratischen Länder im Interesse der Welt herrschaftspläne des Dollarimperialismus. Die aggressive Politik der Machthaber in den USA und England ist der Ausdruck der allgemeinen Krise des Kapitalismus. Das Finanzkapital der USA hat sich zum Ziel gesetzt, Westdeutschland in ein USA-Protektorat zu verwandeln und unter der Losung der ‚Vereinigten Staaten Westeuropas‘ auch die anderen westeuropäischen Staaten unter ihr Diktat zu bringen.“ In: Walter Ulbricht, Lehrbuch für den demokratischen Staats- und Wirtschaftsaufbau, Berlin 1950

In einem Zwischenbericht vom 31. Oktober 1949 erinnerte der ECA-Administrator Paul G. Hoffman (ECA = Economic Cooperation Administration) an die Verpflichtung zum wirtschaftlichen Zusammenschluss ERP-Europas:

„Jetzt ist der Schritt zur Verschmelzung der westeuropäischen Wirtschaft erforderlich. Das Wesentliche einer solchen Verschmelzung wäre die Bildung eines einzigen großen Marktes, innerhalb dessen mengenmäßige Beschränkungen im Güteraus-tausch, Währungsschranken und letzten Endes auch Zolltarife auf immer verschwin-den müssten. Die Schaffung eines Freihandelsgebietes ohne zeitliche Begrenzung mit 270 Millionen Verbrauchern in Westeuropa würde die Entwicklung von Groß-industrien mit niedrigen Produktionskosten beschleunigen. Sie würde die wirkungs-volle Nutzbarmachung aller Hilfsquellen erleichtern und das Abwürgen gesunder Konkurrenz erschweren. Das würde es Europa auch ermöglichen, seine Wettbe-werbsfähigkeit in der Welt zu verbessern und so die Erwartungen und Bedürfnisse seiner Bevölkerung besser zu befriedigen. Verschmelzung ist nicht bloß ein Ideal,

sondern eine praktische Notwendigkeit: 1. Abstimmung der Finanz- und Geldpolitik der Nationen, 2. Anpassung der Devisenkurse, 3. Vermeidung zusätzlicher Handelschranken. Das unmittelbare Ziel ist Wohlstand auf solider Grundlage für ein wirtschaftlich geeintes Westeuropa. Dahinter liegt, was alle Menschen guten Willens in unserer Generation erhoffen: ein dauernder Frieden, gegründet auf Gerechtigkeit und Freiheit. Diese hohe Hoffnung kann Wirklichkeit werden, wenn wir, die Menschen der freien Welt, weiterhin zusammenarbeiten und zusammenhalten.“ New York Times, 1.11.1949, S. 22

Die USA gewährten ihren europäischen Partnern von April 1948 bis Ende 1952 insgesamt fast 14 Milliarden Dollar Auslandshilfe, zu 30 Prozent als Kredit, zu 70 Prozent als Zuschüsse. Für Amerika bedeutete die Summe etwa 2 Prozent des Brutto-sozialprodukts, für Europa etwa 5 Prozent. Die Transferzahlungen wurden ganz im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ schrittweise reduziert; im ersten Planjahr flossen 43 Prozent der Mittel, im zweiten waren es 25 Prozent, im dritten noch 17 und im vierten 15 Prozent. 90 Prozent der Zuweisungen wurden für Lieferungen aus Nord- und Südamerika ausgegeben. Die Verteilung der Dollar-Hilfe nach Ländern (Angaben in Millionen) zeigt eine bündnispolitische Bevorzugung:

	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52	1948 - 52	Prozent
<b>Großbritannien</b>	1620	908	298	617	3443	25,0
<b>Frankreich</b>	1313	698	433	362	2806	20,4
<b>Italien</b>	686	417	246	199	1548	11,3
<b>Westdeutschland</b>	614	284	399	116	1413	10,3
<b>Niederlande</b>	571	306	102	100	1079	7,8
<b>Österreich</b>	280	167	114	151	712	5,2
<b>Griechenland</b>	192	156	167	179	694	5,0
<b>Dänemark</b>	126	86	45	19	276	2,0
<b>Norwegen</b>	101	90	46	17	254	1,8
<b>Türkei</b>	49	59	45	90	243	1,8
<b>Irland</b>	86	45	15	--	146	1,1
<b>Schweden</b>	45	52	21	(-11)	107	0,8
<b>Portugal</b>	--	39	12	--	51	0,4
<b>Island</b>	8	7	8	6	30	0,2
<b>andere</b>					948	6,9
<b>Summe</b>	5953	3523	2377	1856	13750	100

Ein anderes Verteilungsbild würde die Zuweisung nach Einwohnern ergeben. Danach erhielten die Niederländer pro Kopf etwa viermal so viel wie die Westdeutschen. Angaben nach Gerd Hardach: Der Marshall-Plan. Auslandshilfe und Wiederaufbau in Westdeutschland 1948 - 1952. München 1994 (dtv 4636). S. 244 f.

### **Wissenschaftliche und didaktische Beratung und Gestaltung**

Dr. Joachim Paschen, Landesmedienzentrum Hamburg

Gerhild Plaetschke, Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung (WBF), Hamburg

**Schnitt:** Margritt Pluder, Berlin

**Auf Anforderung erhalten Sie kostenlos die Gesamtübersicht  
WBF-Medien für den Unterricht als CD-ROM  
oder besuchen Sie uns im Internet - [www.wbf-medien.de](http://www.wbf-medien.de) - [www.wbf-dvd.de](http://www.wbf-dvd.de)**

Alle Rechte vorbehalten: WBF Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung Gemeinn. GmbH